

Guardini nicht aufscheint oder warum andere Themenkomplexe, zu denen sich von Balthasar pointiert geäußert hat, fehlen. Doch als Erstzugang zu dem Basler Schriftsteller, der sich einer der bedeutendsten Dichtergestalten, die England und Irland hervorgebracht haben, nämlich Gerald Manley Hopkins, „innerlich verbunden gefühlt hat“ (47), eignet es sich bestens – im Sinn eines Appetitmachers. Unkritisch ist das Buch bei aller Sympathie für von Balthasar nicht: Fairerweise macht Löser im Epilog (161–164) auch auf mehrere Grenzen in dessen Œuvre aufmerksam, darunter eine gewisse „Weltfremde“. Sinnstörend ist ein Fehler im Lebenslauf, wo es unter 1950–1986 „Zürich“ statt „Zurück“ (182) heißen muß.

Andreas R. Batlogg SJ

*Die Kunst Gottes verstehen.* Hans Urs von Balthasars theologische Provokationen. Hg. v. Magnus STRIET u. Jan-Heiner TÜCK. Freiburg: Herder 2005. 456 S. Gb. 19,90.

Nicht nur in Studentagen der Akademien, auch nicht nur in Abendvorträgen der Bildungswerke und ebenfalls nicht nur in Seminaren in den Fakultäten wurde im Jahr 2005 aus Anlaß seines Geburtstags vor 100 Jahren mehr als sonst an Hans Urs von Balthasar erinnert. Auch Aufsätze und Bücher sind erschienen, die der Darstellung und Deutung seines Werks dienen. Besondere Beachtung verdient das von den Freiburger Theologen Magnus Striet und Jan-Heiner Tück herausgegebene Buch. Die hier zusammengestellten Aufsätze bieten durchweg verlässliche Informationen und eindringliche Reflexionen zu Kernthemen der Theologie des Basler Theologen.

Die Aufsätze sind zu zwei Gruppen zusammengestellt. Die erste Gruppe umgreift 14 Aufsätze, in denen es um „Systematische Perspektiven“ geht, die zweite enthält vier Aufsätze, in denen – unter der Überschrift

„Konstellationen“ – an Kontakte und Dialoge erinnert wird, in denen sich von Balthasars Denken formte und bewährte. Michael Figura befaßt sich mit den starken Beziehungen, die es zwischen von Balthasar und Henri de Lubac gab. Hans-Anton Drewes berichtet über die jahrzehntelangen Kontakte der Basler Nachbarn von Balthasar und Karl Barth. Eva-Maria Faber geht den gemeinsamen Wegen von Balthasars und Erich Przywaras nach. Andreas R. Batlogg schließlich beschreibt das Auf und Ab der Beziehungen zwischen den beiden Zeitgenossen von Balthasar und Karl Rahner. In diesen Texten erfährt man mancherlei Neues und Aufschlußreiches. Vor allem aber zeigt es – exemplarisch –, daß auch von Balthasars Werk nicht vom Himmel gefallen ist, sondern sich in einer bestimmten Zeit und im Gespräch mit bestimmten Weggefährten ausgebildet hat. So ist es bei aller Eigenständigkeit doch auch nur eine, freilich unverkennbare Stimme im vielstimmigen Konzert der Theologen, die im 20. Jahrhundert für die Kirche und ihre Theologie prägend wurde.

Die systematischen Positionen, die für von Balthasars Theologie besonders kennzeichnend sind, werden in den 14 anderen Aufsätzen dargelegt und in bemerkenswert kreativer Weise durchdacht. Sie können nur zum Teil den eingespielten Stoffgebieten der Philosophie und Theologie zugeordnet werden. Fundamentaltheologische Erörterungen treffen sich mit systematischen, philosophische mit theologischen. Immer wieder kommen christologische und trinitätstheologische, eschatologische und soteriologische, heilsgeschichtliche und universalgeschichtliche Themen zum Zug. Das entspricht den Vorgaben, die das Werk von Balthasars selbst setzt. Alois M. Haas, Holger Zaborowski, Jean-Luc Marion, Magnus Striet, Jan-Heiner Tück, Thomas Möllenbeck, Karl-Heinz Menke, Thomas

R. Krenski, Xavier Tilliette, Michael Greiner und Helmut Hoping sind die Verfasser der entsprechenden Beiträge. Drei weitere Autoren haben sich Fragen der Theologie der Kirche und des kirchlichen Amtes sowie der geistlichen Theologie gewidmet: Stephan Ackermann, Gisbert Greshake und Jacques Servais. Es wäre wohl lohnend, freilich hier nicht möglich, den Überlegungen der genannten Autoren nachzugehen. Man würde um mancherlei neue Perspektive auf das umfangreiche und anspruchsvolle Werk von Balthasars bereichert.

Der Aufsatz von M. Greiner „Für alle hoffen? Systematische Überlegungen zu H. U. von Balthasars eschatologischem Vorstoß“ (228–260) verdient besonderes Interesse. In klarer Sprache, in überzeugender Argumentation leuchtet der Autor die Gründe und Grenzen der Eschatologie von Balthasars ab. Er gibt zu erwägen, ob diese Eschatologie nicht aus innerer Logik zu einer Apokatastasistheologie werden muß, weil sie auf einer Bestimmung der Beziehungen zwischen Gott und der Welt, der göttlichen und der menschlichen Freiheit aufruht, die letztlich doch einer vorneuzeitlichen Seinsmetaphysik verpflichtet bleibt. Er deutet an, es gebe eine Möglichkeit, der ursprünglichen Intention Balthasars, eine dramatische Theologie zu entfalten, noch radikaler und ernsthafter Geltung zu verschaffen, als jener es vermocht oder gewagt hat: in einer Theologie, die das neuzeitliche Freiheitsdenken rückhaltlos aufgriffe und sich so auch der Grenzmöglichkeit einer offen bleibenden Geschichte denkerisch nicht versagte. Ein solches Gedankenexperiment, das auch in den Beiträgen von J.-H. Tück, H. Hoping und K.-H. Menke kritisch diskutiert wird, läßt das spezifische Profil des Denkens von Balthasars an entscheidender Stelle deutlich hervortreten. Darin liegt sein Wert. Es zeigt im übrigen, wie Theologen der jüngeren Generation

kreativ mit dem Werk eines Meisters, auf dessen Schultern sie in vielem stehen, umzugehen versuchen. *Werner Löser SJ*

*Logik der Liebe und Herrlichkeit Gottes.* Hans Urs von Balthasar im Gespräch. Festgabe für Karl Kardinal Lehmann. Hg. v. Walter Kardinal KASPER. Ostfildern: Grönewald 2006. 516 S. Geb. 29,90.

Walter Kasper und Karl Lehmann verbindet nicht nur dieselbe alemannische Herkunft, auch wenn der eine im engeren Sinn Badener und der andere Württemberger ist, sowie die Laufbahn als Dogmatikprofessoren. Als Bischöfe von Stuttgart-Rottenburg (1989–1999) und Mainz (seit 1983) gehörten sie derselben (Oberrheinischen) Kirchenprovinz an. Zusammen mit dem Freiburger Erzbischof Oskar Saier legten sie 1993 in einem vielbeachteten gemeinsamen Hirtenwort Lösungsvorschläge zur Pastoral mit Geschiedenen und Wieder-verheirateten Geschiedenen, insbesondere zum Sakramentenempfang, vor, denen die Glaubenskongregation im Jahr darauf prompt eine Absage erteilte. 2001 wurden Kasper und Lehmann von Papst Johannes Paul II. zu Kardinälen ernannt. Sie kennen und schätzen den Schweizer Schriftsteller und Theologen Hans Urs von Balthasar. Als Mitherausgeber der Zeitschrift „Communio“ gaben sie ein Jahr nach seinem Tod den Sammelband „Hans Urs von Balthasar. Gestalt und Werk“ (1989) heraus, der schnell vergriffen und dessen Neuauflage für 2005 angekündigt war, die allerdings noch aussteht. Es liegt in der Logik dieser lebenslangen Verbundenheit, daß der nunmehrige Kurienkardinal dem Mainzer Kollegen und Freund zum 70. Geburtstag einen stattlichen Band widmet, der auf drei Akademieveranstaltungen in München, Freiburg und Mainz zurückgeht, die aus Anlaß des 100. Geburtstags von Hans Urs von